

# Mein Kampf – eine Lektüre

von Manfred Henle

„Thilo Sarrazins neues Buch führt vor Hitlers ‚Mein Kampf‘ die Bestsellerliste“, meldete die SZ am 26. März 2016. Dass „dieses Spitzenduo gruselig anmutet“, hob die SZ hervor, wollte aber beide Schriften nicht auf die gleiche Stufe stellen. Nun kann ein jeder Gemeinsamkeiten und Differenzen beider Texte überprüfen oder sich auch nur an „Mein Kampf“ versuchen, denn seit drei Jahren ist der lange Zeit verbotene Text „Mein Kampf“ in Deutschland zur Lektüre freigegeben. Als Anregung zu einer solchen Lektüre – in gewisser Weise eine „Rückkehr zum Original“ – hier einige Überlegungen.

## Der Geist der Rache - Eine Art zu lesen

Lange vorangekündigt, lebhaft diskutiert, im Ganzen jedoch mit wohlwollender Zustimmung und Anerkennung aufgenommen und rezipiert, liegt sie seit drei Jahren vor, die kommentierte Neuedition von "Mein Kampf".<sup>1</sup> In Gestalt zweier großformatiger, schwergewichtiger und 1966 Seiten umfassenden Bände ist "Mein Kampf" in urheberrechtlich genehmigter Veröffentlichung nach Deutschland zurückgekehrt. In dieser Neuedition ist, auch typografisch, der Originaltext von "Mein Kampf" eingekreist, "umzingelt" – wie Herausgeber und Rezeptionsdiskurs es nennen – von 3700 editorisch-kommentierenden Hinweisen und Anmerkungen, die einen im Grunde durchgängigen Kommentar bilden. Das mehrjährige Forschungsunternehmen, "Mein Kampf" zu lesen und zu veröffentlichen, hat "eine Edition sui generis" (Neuedition, Bd. 2: 1747) hervorgebracht, in der der



Hitler, Mein Kampf - Eine kritische Edition.  
Siehe auch Literaturhinweise!

<sup>1</sup> Dokumentiert ist die wesentlich zustimmende Rezeptionsgeschichte der Neuedition von "Mein Kampf" unter: <http://www.ifz-muenchen.de/aktuelles/themen/edition-mein-kampf/dokumentation-mein-kampf-in-der-oeffentlichen-diskussion/>. Nachdenkenswert erscheint aber dies: Einerseits spendet der Rezeptionsdiskurs der Neuedition Beifall für ihren aufklärerischen Charakter, für die angewandte biographisch-zeitgeschichtliche Methode, für die Art des Lesens und für die erbrachten Ergebnisse. Im gleichen Atemzug bedient sich der zustimmende Rezeptionsdiskurs mehrheitlich einer Wortbildung und Sprache, die sich, zuweilen bis in die einzelnen Formulierungen hinein, der Sprache von "Mein Kampf" angleicht: Autor und Text stehen für das "absolut Böse", für das "Monstrum und Monströse", für das "Pathologische" und vollkommen "Fremde, absolut Andere, Abartige", für das "Unrecht", für das "Schlechte" und die "Schlechtigkeit" schlechthin, für das "Verbrechen" und die "Verbrechernatur" von Autor und Text. Es drängt sich schon die Frage auf, welcher Geist herrscht, wenn der Rezeptionsdiskurs eine Lesart hinnimmt oder ihr zustimmt, die die Neuedition offenbar begleitet indem sie formuliert: "es ist eine gewaltige Freude, ja Rache. Ich habe manchmal das Gefühl: So, jetzt habe ich ihn im Fadenkreuz." (Christian Hartmann, SZ-Magazin, 19.06.2015) Dem Geist der "Rache" und der Verfolgung wohnt die hermeneutische Geduld, "die Gegebenheiten des Textes in dessen eigenem Universum anerkennen" (Lévinas), nicht inne, verschließt sich und mithin seinem Leser vom Anfang an jeder Möglichkeit, "den Ursprung des Bösen" (Hegel), seinen "Sinn" (Lévinas) zu erforschen und zu verstehen, um ihm den Boden zu entziehen.

Kommentar als Parallel-, als Kontrasttext den Originaltext umrahmt. Es ist ein eigener Diskurs zum Hitlerschen Originaltext.

## Hitler lesen

„Doch um einen Sinn zu finden, der hinter einer offenbar altmodischen Sprache noch auffindbar ist, muss man zunächst – so wie man die Bedingungen einer Erzählung oder einer Theaterinszenierung akzeptiert – geduldig die Gegebenheiten des Textes in dessen eigenem Universum anerkennen.“ (E. Lévinas 2005: 24)

Ist es nun tatsächlich so, dass der Geist der "Rache" die Art des Lesens in der Neuedition von „Mein Kampf“ begleitet, womöglich sie gar bestimmt hat? Oder hat nicht doch die *ars hermeneutica*, die Kunst des Erforschens und Auslegens des Sinns des "absolut Bösen", für das "Mein Kampf" als Wort, als Sagen, als überlieferter Text und als Tat steht, überwogen? Ist es der "Edition sui generis" gelungen, geduldig die Gegebenheiten und den Sinn dieses Textes, der der Tat vorausging, "in dessen eigenem Universum" (Lévinas) zu sehen und darzulegen? Denn der hermeneutischen Reflexion, die das Wort, das Sagen, die Rede, das Buch eines Anderen verstehen will, gilt *jedes* Sagen, welchen Ursprungs und welcher Urheberschaft es auch sei, zu allererst als solches: als das Wort eines Anderen oder eines „Andersseins“ (Lévinas). So ist für die *ars hermeneutica* der Originaltext von "Mein Kampf" ein Text unter vielen, unter unendlich vielen Texten. Als Wort, als Sagen oder Text bildet er sein eigenes Sinnuniversum und *darin* unterscheidet sich "Mein Kampf" *nicht* von anderen Sinnuniversen: etwa dem Talmud, dem Koran, dem Alten Testament, der Bibel, den Cartesianischen Meditationen, Kants "Kritik der reinen Vernunft", Hegels "Phänomenologie des Geistes", Freuds „Der Mann Moses und die monotheistische Religion“, den Erklärungen und Manifesten des dschihadistischen (Neo-)Fundamentalismus, den Überzeugungen seiner Anhänger oder den Worten und Programmen des deutschen, des europäischen, des türkischen oder des modernen amerikanischen Rechtspopulismus. Es ist immer ein besonderes Sagen mit dem ihm eigenen inneren Gegebenheiten, die sein nur ihm zugehöriges Sinnuniversum und Sinn Ganzes ausmachen.

Ob ihm eine "Wirkung" (Neuedition, Bd. 1: 11) zukommt, liegt nicht in den Händen des Sagens. Sein Wort erwacht dann zum Leben, gewinnt dann an Bedeutung und Wirksamkeit, wenn ihm vom Zuhörenden oder Lesenden Bedeutung zugesprochen wird. So wendet sich das Sagen mit seiner je besonderen Sinnhaftigkeit und sprachlichen Gestalt nach Außen, dem Hörenden oder Lesenden zu, um ihn zu erreichen, zu bewegen. Das gilt auch für "Mein Kampf". Dieses Sagen wollte eine epochemachende Zustimmung finden und erzeugen, um eine epochemachende "Wirkung" zu erzielen; wäre ihm dies nicht gelungen, "Mein Kampf" und sein Autor wären ohne alle Macht geblieben. Zustimmung findet das Sagen, das Wort, wenn dem Hörenden oder Lesenden der innere Sinn des Gesagten offenbar und einsichtig ist, wenn das Gesagte ihn berührt. Dann kann er ihm zustimmen wollen. So ist "Mein Kampf" ein ungewöhnlich *offenes* Wort. Eine Schrift, deren "Sinn" und Intention vor aller

Augen zutage liegt; eine Schrift, die wollte, dass sie ein jeder liest, damit jeder dem offen dargelegten Sinngehalt, in dem sich auch der noch so verborgenste Sinn offenbart, offenbaren muss oder offenbaren will, zuzustimmen vermag. So legt "Mein Kampf" *unmissverständlich* schon auf der ersten Seite dar, dass der Autor den Krieg ins Auge fasst, ihn will, denn "aus den Tränen des Krieges, erwächst für die Nachwelt das tägliche Brot". (Hitler, zit. nach: Neuedition Bd. 1: 93) Dass für die Nachwelt ausgerechnet aus dem Krieg und den "Tränen", die er notwendig mit sich bringt, das "tägliche Brot" erwachsen soll, ist zweifelhaft; weniger zweifelhaft ist, dass ein Lesender, dem der Krieg als etwas Legitimes und zuweilen Notwendiges gilt, hier nicht erschrocken innehält, sondern seine geheime oder offene Zustimmung schon erteilt hat. Der Kommentar der Neuedition verliert über die von Anbeginn an angekündigten "Tränen des Krieges" kein Wort (vgl. Neuedition, Bd. 1: 92f.)

Auch ist "Mein Kampf" kein wissenschaftliches Sagen, vielmehr ein Sinn Ganzes, das seine eigene, seine ihm immanente Wahrheit zur Anschauung bringt und zur Beurteilung vor der ganzen Welt offenlegt. Anzumerken, Hitlers Text stelle "[...] doch in gewisser Weise das genaue Gegenteil einer nüchternen, objektiven Abbildung von Wirklichkeit dar" (Neuedition, Bd. 2: 1927), berührt "Mein Kampf" nicht. Weshalb die von der Neuedition angewandte Methode der "10 Kategorien und Prinzipien der Kommentierung" (vgl. Neuedition, Bd. 1: 53-67), den Sinngehalt dieses Sagens nicht erfasst. Die Methode, die diesem Sinngehalt immanente Wahrheit oder Sinnhaftigkeit zu konfrontieren mit Biographie; mit Quellen, mit ideengeschichtlichen Wurzeln, mit Berichtigung sachlicher Fehler, mit zeitgeschichtlicher Kontextualisierung, mit Erläuterung zentraler ideologischer Begriffe, mit Sachinformationen, mit Korrektur falscher und einseitiger Darstellungen, mit der Realität der nationalsozialistischen Politik in der Zeit 1933-1945, geht an der immanenten, der eigentümlichen Wahrheit von "Mein Kampf" vorbei. Die biographische und zeitgeschichtliche "Historisierung dieses Relikts" (Neuedition, Bd. 2: 1747) bleibt dem Sinngehalt dieses Relikts äußerlich; sie trägt ein dem Text ganz fremdes Element hinein, anstatt die hermeneutische Reflexion ins Werk zu setzen.


Der in den 3700 Anmerkungen zusammengefasste Parallel- oder Kontrastdiskurs zum Originaltext von "Mein Kampf" steht ohne hermeneutischen Bezug zu ihm. Den inneren Gegebenheiten des Sinnuniversums, welches "Mein Kampf" ist, steht die Neuedition nicht zuletzt auch deshalb fremd und äußerlich gegenüber, als für sie "[...] Hitlers Schrift inhaltlich, sprachlich sowie in ihrem Aufbau so etwas wie ein Monstrum darstellt." (Neuedition, Bd. 1: 66) Die in Anspruch genommene "textimmanente Interpretation" (Neuedition, Bd. 1: 28) und "Auseinandersetzung" auch mit Hitlers "Sprache" (vgl. Neuedition, Bd 2: 1927) erweckt nur den Schein einer hermeneutischen Reflexion; das Wort, das Sagen dieses Sinnuniversums ist je schon als nur "wirr" begriffslos zurückgewiesen (vgl. Neuedition, Bd. 1: 21-24, "Hitlers Sprache in 'Mein Kampf'"). Die ars hermeneutica ist stillgelegt, bevor sie ihr Werk beginnt, die biographisch-zeitgeschichtliche Lesart ist ein Draußen, das nicht ins Innere gelangen kann. Andererseits eröffnet das beziehungslose Nebeneinander von Originaltext und Kom-

mentar dies: der Leser kann nunmehr seine *eigene hermeneutische Erfahrung* machen. Er kann beide Sinntotalitäten, den Originaltext von "Mein Kampf" und den biographisch-zeitgeschichtlichen Parallel- oder Kontrasttext der Neuedition, jede für sich als "eigenes Universum" (Lévinas) nehmen, um sie dann aufeinander zu beziehen, um in diesem Akt der *ars hermeneutica* zu einem *eigenständigen* Urteil zu gelangen.

### Über das Widerstandsrecht - Ein Beispiel

Auch um "die Tragweite der Exegese" (Lévinas 2005: 22) zu ermessen, sei ein kleiner Text aus "Mein Kampf" genommen und mit dem dazugehörigen Kommentar aus dem Korpus der 3700 Anmerkungen in Beziehung gesetzt: "*Wenn durch die Hilfsmittel der Regierungsgewalt ein Volkstum dem Untergang entgegengeführt wird, dann ist die Rebellion eines jeden Angehörigen eines solchen Volkes nicht nur Recht, sondern Pflicht.*" (Hitler, zit. nach: Neuedition, Bd.1: 303) Die biographisch-zeitgeschichtliche Methode des Lesens kommentiert diesen Text im Wesentlichen so: "Ein plumper Rechtfertigungsversuch Hitlers für seinen eigenen, gescheiterten Putschversuch vom November 1923." (Ebd.)

Doch bewegt sich der Originaltext nicht in einem unvergleichlich anderen Sinnzusammenhang und Sinnuniversum? Benennt er nicht ein Inneres, zu dem das Außen des Kommentars nicht im Entferntesten gelangt? Besteht der Sinngehalt, die innere Wahrheit dieser Textstelle nicht darin, dass sie sich ganz im Einklang mit der Radbruchschen Formel weiß oder wissen möchte, demnach es unter gewissen Bedingungen ein legitimes Widerstandsrecht, ja eine Widerstandspflicht gibt oder geben sollte? Berufen sich nicht Bewegungen wie Pegida, die "Alternative für Deutschland" (AfD), der deutsche, der europäische, der türkische und der moderne amerikanische Rechtspopulismus substantiell auf eben dieses anerkannte Widerstandsrecht? Tut dies nicht auch auf seine Weise der dschihadistische (Neo-)Fundamentalismus?

Lässt sich angesichts dieser Tragweite einer Exegese, die auch vor "Mein Kampf" keine Scheu hat, nicht dasselbe sagen, was Lévinas hinsichtlich einer jeden Talmudlektüre geltend macht: "Für uns ist diese Talmudlektüre undenkbar ohne die Verwendung einer modernen Sprache, das heißt, ohne die Probleme von heute zu berühren." (Lévinas 2005: 22) Solche *talmudische* Überlegungen *eröffnet* die *ars hermeneutica*, die, um die Bewegung des Verstehens und Begreifens auszulösen, die "Gegebenheiten des Textes in dessen eigenem Universum" (Lévinas) gelten lässt, um ihren Sinn, der eine Wirkung erzielen will, zu erfassen. 

#### Literatur:

- Lévinas, Emmanuel, Anspruchsvolles Judentum - Talmudische Diskurse. Frankfurt/Main 2005.
- Hitler, Adolf, Mein Kampf – Eine kritische Edition. Hg. von Christian Hartmann, Thomas Vordermayer, Othmar Plöckinger, Roman Tempel vom Institut für Zeitgeschichte, 2 Bde., 1966 S., Berlin 2016 (zit. als „Neuedition“ nach der 4. Aufl.; mittlerweile liegt die 9. Aufl. vom Dezember 2018 vor).

### **Über den Autor**

Manfred Henle ist Sozialwissenschaftler und seit 30 Jahren in der interkulturellen Jugendarbeit tätig, in der er u.a. auch als Fotograf unterwegs ist. Er hat mehrere Fotoausstellungen durchgeführt, so z.B. [„Wir Kinder der Stadt“](#) in Augsburg. Eine weitere Ausstellung ist geplant.

Seine Hauptforschungsschwerpunkte sind:

Philosophie, Geschichte, Nationalsozialismus, Rechtspopulismus, Ausländerfeindlichkeit.

Veröffentlichungen (u.a.) :

"(R)Ausländer aus - Argumente gegen Ausländerfeindlichkeit und Rassismus", Papyrossa Verlag, 1993

#### **Kontakt:**

[antwort.auswege@gmail.com](mailto:antwort.auswege@gmail.com)

---

#### **AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag**

Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht

[www.magazin-auswege.de](http://www.magazin-auswege.de)

[antwort.auswege@gmail.com](mailto:antwort.auswege@gmail.com)